



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Literatur.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

denselben Eindruck machen, wie die niederdeutschen, so kommt das zu meist daher, daß er die Schriftsprache selbst durch das Medium seines heimischen Idioms ansieht, er kommt in die Gefahr, mehr zu empfinden, als er dem Hörer ausdrückt, und die Intention wird zuweilen größer als die Wirkung. Wer ihn nach seinem vollen Werth schätzen will, muß erst niederdeutsch empfinden lernen. Und es lohnt, das zu lernen. —

Das Buch der Reisen. 1. Bd. Kane, der Nordpolfahrer, 2. Bd. Dr. David Livingstones Erforschungsreisen im Innern Afrikas. Beide mit sehr vielen Illustrationen, Lendrucktafeln, einer Karte. Leipzig, Otto Spamer, 1859, 8. — Die Werke sind Jugendschriften verdienstlicher Art (besonders für Knaben von etwa zehn Jahren ab), reichlich ausgestattet mit allem, was den Leser anzieht, in der wohlbekanntesten Art des regsamen Verlegers. Die Texte sind verständlich bearbeitet. Der erste Band enthält als Einleitung eine Geschichte der Entdeckungsexpeditionen nach dem Norden, Schilderungen der Natur und des Menschen in den Polarkreisen, Biographie Kanes; der zweite eine übersichtliche Geschichte der Bekanntschaft mit Afrika, des Sklavenhandels, der Natur und der Eingebornen; darauf die Reisen. Die Werke sind zu Weihnachtsgeschenken durchaus zu empfehlen. —

### Literatur.

Canada. Eine Darstellung der natürlichen, socialen und Verkehrsverhältnisse dieses Landes. Mit besonderer Rücksicht auf die Ansiedlung. Nebst einer Karte. Berlin, Nicolai, 1858. — Die Vereinigten Staaten nehmen die Aufmerksamkeit der Colonisten so ausschließlich in Anspruch, daß man meist ganz ein großes und schönes Land vergißt, das sich nördlich an sie schließt und im gewaltigsten Aufschwung begriffen ist. Die Wenigsten wissen z. B., daß die große Menge des Pelzwerkes, welches Europa verbraucht, nicht etwa aus Sibirien, sondern aus Canada kommt und erst die pariser Ausstellung von 1855 zeigte den Reichthum dieses Landes an Rohproducten dem großen Publicum. In der Mitte des Langschiffes erhob sich eine hohe Pyramide von allen Holzarten, welche Canada liefert, man staunte ebenso über die Schönheit des Materials wie über seine Wohlfeilheit, man sah eine eichne Thür mit Gebälk- und Spangwerk, die fünf Thaler kostete. Man erfuhr, daß Canada allein an Holz für 12 Mill. Thlr. ausführte und fand, daß man sich doch zu wenig mit einem so wichtigen Lande beschäftigt habe. Da kommt obiges Büchlein grade recht, um uns einen faßlichen Ueberblick zu geben, kurz zusammengedrängt, aber doch genug, um den Ausruf des Grafen Joubert zu rechtfertigen: „Jetzt vermögen wir den Werth jener weniger Acker Schnee zu ermessen, die wir mit sträflichem Leichtfinn unter der Regierung Ludwigs XV. an England abtraten.“ Canada ward wie bekannt 1761 von Frankreich verloren, das es über 200 Jahre besessen. Seitdem ist es ungestört im englischen Besitz geblieben. Früher die Pro-

ving, Quebec genannt, ward es später in Ober- und Untercanada getheilt, und beide Provinzen erst 1841 zu einer Verwaltung wieder vereinigt. Die Spuren der französischen Herrschaft haben sich, wie dies nicht anders zu erwarten, noch mannigfach erhalten, auch ist die französische Sprache neben der englischen im öffentlichen Gebrauch anerkannt. Seit der Abtretung hat allerdings eine weitere Besiedlung durch Nachzug aus Frankreich nur in sehr geringem Maße stattgefunden, aber die Menge der dort lebenden Franzosen war doch zu beträchtlich, um rasch von dem angelsächsischen Element absorbiert zu werden, und herrscht in Untercanada noch vor. Die englische Bevölkerung dagegen wurde sehr stark durch fortwährende Einwanderung von den britischen Inseln gehoben, nachdem beim amerikanischen Unabhängigkeitskrieg viele Legitimisten nach Canada überfiedelten. Die Grundzüge des altfranzösischen Charakters finden sich daher am meisten in der Bevölkerung von Untercanada wieder; unberührt von dem nivellirenden Geiste des 18. Jahrhunderts und der Revolution, fand Ampère in ihnen Ideen und Sitten, die längst in Frankreich verklungen. Altfranzösisch ist auch ihre Anhänglichkeit an die feudalen Institutionen; während der ersten Ansiedlung wurden von der Krone vielfach Ländereien für ausgezeichnete Dienste verliehen und zwar unter denselben Bedingungen, welche bei abligen Lehen in Europa bestanden. Der Seigneur leistete den Eid seinem Suzerain und konnte seinen Besitz wieder als bäuerliches Lehen (censives) austhun. Noch bestehen die alten Gebräuche bei den 168 Seigneurien von Untercanada, und beide Theile sind so zufrieden mit dem Verhältniß, daß eine Acte, welche die Lösung desselben möglich macht, fast noch gar nicht angewandt ist.

Die angelsächsische Bevölkerung hat viel Aehnlichkeit mit ihren amerikanischen Nachbarn, zeichnet sich aber durch Anhänglichkeit an England und das Regentehaus aus; diese Loyalität hatte allerdings einen Stoß durch die Fehler früherer Gouverneure erlitten, bis die glänzende Verwaltung von Lord Elgin aus den Unzufriedenen wieder treuergebene Unterthanen machte. An eine Einverleibung in die Vereinigten Staaten ist nicht zu denken, die Canadier haben alle Segnungen der Freiheit ohne die stürmischen Parteikämpfe der Union, die Sklavereifrage, welche praktisch für sie keinen Werth hat, würde sie in den Streit hineinziehen, dem sie jetzt glücklicherweise zusehn können. Die Grundlagen der englischen Verfassung sind in Canada geblieben, die Stelle des Souveräns vertritt der Gouverneur, das legislative Council, eine Art Senat, das Oberhaus. Das Gerichtsverfahren ist angelsächsisch-deutsch, die Selbstregierung vollkommen durchgeführt, die Grafschaften sind in Stadtbezirke (townships) getheilt, Orte unter 1000 Einwohner werden durch einen Board of Police regiert und heißen deshalb Police-Villages. Die Finanzen sind in blühendem Zustand, die Ausgaben werden fast ganz aus den Eingangszöllen bestritten, außerdem nur Spirituosen und Lizenzen besteuert. Hinsichtlich der geistigen Cultur ist Canada in manchen Beziehungen dem Mutterland voran, so namentlich durch die Volksschulen; jede Township ist in Schulsectionen getheilt, welche unter Leitung ihrer durch Wahl gebildeten Syndicate die Sorge für das allgemeine Unterrichtswesen obliegt. Ein mäßiges Schulgeld und eine Schulssteuer bringen die Unterhaltungskosten auf, die Lehrer auf dem Lande erhalten 40—130 Pfd., 75—250 Pfd. in den Städten, also sehr viel mehr als in Preußen. Für ihre Ausbildung bietet Toronto eine Normalschule und eine reich dotirte Universität. Die

englische Kirche, die vorherrscht, hat nicht die Vorrechte wie in England; die Sekten sind stark vertreten. Nicht nur die bedeutenden, sondern auch kleine Städte haben treffliche Bildungsanstalten, Lesezimmer, Bibliotheken u. s. w. Montreal hat deren zehn; in Ober- und Untercanada erscheinen zusammen über 100 Zeitungen. Die Verkehrsanstalten sind in rascher Ausbildung begriffen, 1851 bestanden 600 Postämter, 1857: 1300; 800 Meilen Telegraphenlinien sind ausgeführt, die großen wie kleinen Straßen gut unterhalten, die Eisenbahnen im Ausbau begriffen, die Dampfschifffahrt auf den Seen sehr ansehnlich. Canadas Gewerbefleiß ist noch wesentlich auf Gewinnung von Rohproducten für den Export gerichtet, Getreide, Bauholz, Metalle, Pelzwerk bilden die Hauptartikel, der canadische Weizen ist überall geschätzt, im südlichen Theil wird auch viel Mais gebaut; der russische Krieg hat der Cultur der Faserstoffe, namentlich Hanf und Flachs, einen neuen Anstoß gegeben; Erbsen und Hülsenfrüchte sind für die nördlichen Districte Hauptartikel. Von 1841—51 stieg die Weizenernte in den Vereinigten Staaten um 48%, und die Maisernte um 55%, dagegen in Canada um 100 und 163%.

Sehr interessant ist das verhältnißmäßig ausführliche Capitel über die Ansiedlung behandelt, die Bedingungen sind vortheilhaft, und durch zweckmäßige Einrichtungen ist den Landspeculationen, wie die Yankee's sie treiben, vorgebeugt. Die Hauptgesellschaft, die Canada-Land-Company, verlangt nur Anzahlung von  $\frac{1}{4}$  des Kaufpreises und gestattet die Entrichtung des Restes in fünf gleichen jährlichen Terminen nebst Zinsen. Die Landpreise werden von Zeit zu Zeit durch den Gouverneur festgestellt. Für tüchtige intelligente Ansiedler bietet Canada die vortheilhaftesten Umstände, freilich können sie noch weniger als in den Vereinigten Staaten hoffen, ihre Nationalität zu wahren, zumal eine sehr starke englische Einwanderung fortdauert.

Die Fabriken beschränken sich, von denen, die für die ersten Bedürfnisse des Landes arbeiten, abgesehen, hauptsächlich auf Zurichtung der Rohproducte zum Export, daher sind die Mahl- und Sägemühlen z. B. sehr zahlreich, alle Schneideinstrumente, Ackerbaumerkzeuge werden vorzüglich angefertigt. Das Bauholz aber findet, von der Ausfuhr abgesehen, seine ausgedehnteste Verwendung durch den Schiffbau, die canadischen Schiffe haben durch Ebenmaß, Dauer und Schnelligkeit großen Ruhm erworben, die Dampf- und Segelschiffe der Binnengewässer zählen nach Tausenden.

Wir empfehlen das Büchlein, dessen Brauchbarkeit noch durch eine saubere Karte erhöht wird, allen, die sich von canadischen Verhältnissen unterrichten wollen.

Verantwortlicher Redacteur: D. Moriz Busch — Verlag von F. L. Herbig  
in Leipzig.

Druck von C. C. Elbert in Leipzig.

### Abonnementsanzeige zum neuen Jahr.

Mit dem Anfange des neuen Jahres beginnen die **Grenzboten** den **XVIII. Jahrgang**. Die unterzeichnete Verlagshandlung erlaubt sich zur Bränumeration auf denselben einzuladen, und bemerkt, daß alle Buchhandlungen und Postämter Bestellungen annehmen.

Leipzig, im December 1858.

Fr. Ludw. Herbig.